

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 58 (1971)
Heft: 17

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

achtenswertes Schema, das deutlich macht, wie unsere Nachrichtensendungen gestaltet werden, um beim Zuschauer Konsonanzen zu erzeugen. Zur Aggressionsforschung teilte er seine neuesten Thesen mit, wobei die eine lautet, daß die intensive Darstellung der Aggression ein sich Bedrohtfühlen des Rezipienten bewirke. Diese Bedrohung erzeuge Angst, Angst aber instabile Zustände, welche die Beeinflußbarkeit in der Meinungsbildung und Lenkbarkeit erhöhe.

Daß die Fernseherziehung in der Schule vermehrt ausgebaut wird, zeigte Prof. Zöchbauer an seinem Fernseherziehungslehrgang, den er für die Bundesstaatliche Hauptstelle für Lichtbild und Bildungsfilm für die Aktion «Der gute Film», Wien, zusammengestellt hat. Dieser Lehrgang ist in einem Fernsehkoffer enthalten, der für die Unter- und Oberstufe zusammengestellt wurde, und neben Lehrerheft, Arbeitsunterlagen für Schüler, Filme, auch Overhead-Transparente enthält.

Paul Hasler, St. Gallen, der Leiter der Arbeitsgemeinschaft Schule und Massenmedien, gab einen Überblick über den von ihm entwickelten Stoffplan für die Medienerziehung. Der Leiter der Abteilung audio-visuelle Medien in Unterricht und Bildung im SHB, Dr. Franz Hubalek, gab über die neuesten technischen Errungenschaften von Film- und TV-Aufzeichnungsgeräten Auskunft, während Dr. Günter Vogg vom wissenschaftlichen Institut für Jugend- und Bildungsfragen in Film und Fernsehen, München, die neuen Bucherscheinungen exakt erläuterte. Dr. Fritz Fischer, München, gab eine Einführung in die Problematik der Produktion katechetischer Filme und führte seine Kurzfilme vor. Während längerer Zeit beschäftigten sich alle Kursteilnehmer mit der Ideologiekritik im Unterrichtsfilm, wobei es Bernhard Wember nachzuweisen gelang, daß es auch im Unterrichtsfilm keine wertfreie Information gibt. Die neuesten Kurzfilme wurden auch dieses Jahr von der Landesstelle für politische Bildung Nordrhein-Westfalen zur Verfügung gestellt.

Der nächste Erfahrungsaustausch findet im Juli 1972 in Holland statt und wird dem Thema «Weltanschauung und Kommunikation» gewidmet sein. Die Kursteilnehmer haben durch das große Angebot von Informationen und Erfahrungen wesentliche Impulse für ihre weitere Arbeit erhalten. Dies gilt vor allem für die Schweizer Teilnehmer, die an diesem Erfahrungsaustausch überaus zahlreich vertreten waren.

Walter Weibel

Die regierungen haben das wort

Der schweizerische bundesrat ist von deutscher, österreichischer und schweizerischer Seite ersucht worden, auch in unserm Land eine ständige Kommission für Rechtschreibfragen einzusetzen. Eine solche Kommission bestand bereits vor etwa zehn Jahren, wurde dann aber nach der schweiz.

ortografiekonferenz von 1963 aufgelöst. Inzwischen hat die «Oesterr. Kommission für die Orthografiereform» ihre Beratungen wieder aufgenommen. Den Stellen in Österreich und Deutschland sind aber die Hände gebunden, solange die Schweiz über kein verhandlungsfähiges Organ verfügt.

Die neuesten Vorstöße für eine Rechtschreibreform gehen auf ein Symposium zurück, das Ende März in Wien stattfand. Namhafte Fachleute aus dem deutschen Sprachgebiet sprachen auf Einladung des «Intern. Arbeitskreises Sonnenberg» und der «Oesterr. Gesellschaft für Sprachpflege und Rechtschreiberneuerung» eine Woche lang über das Thema «Schreibung — gegenwärtige Gesellschaft». Unter den Referenten befanden sich berühmte Filologen wie der Bonner Germanist Dr. Leo Weisgerber und der Leiter des Mannheimer Dudenverlags, Dr. Paul Grebe, sowie bekannte Soziologen und Psychologen. Die Schweiz wurde vertreten durch Nationalrat Dr. Alfons Müller-Marzohl, Luzern, und den Germanisten Dr. Karl J. Naef, Sins, die vom «Bund für vereinfachte Rechtschreibung» entsandt worden waren. Außerdem nahm Dr. Jakob Knaus für das schweizer Radio am Symposium teil.

Da sich die Experten im wesentlichen über Ausmaß und Verlauf einer Orthografiereform einig sind, unterscheiden sich die am Schluß der Tagung verabschiedeten Empfehlungen nicht stark von früheren Vorschlägen. Im Vordergrund steht nach wie vor die Einführung der substantivkleinschreibung.

Die Fachleute haben gesprochen — mehr können sie nicht tun. Sie haben den Ball den Regierungen zugespielt, die für die Durchführung der angeregten Änderungen verantwortlich sind. Staatliche Kommissionen müssen über die Vorschläge befinden und ihre Verwirklichung vorbereiten. In Deutschland besteht zu diesem Zweck der «Arbeitskreis für Rechtschreibregelung» und in Österreich die genannte «Oesterreichische Kommission für die Orthografiereform». Es ist zu hoffen, daß auch die Schweiz bald eine zuständige Kommission einsetzt.

Mitteilungen

Krankenkasse des Kath. Lehrervereins der Schweiz

Einladung zur Generalversammlung des Jahres 1971. Sie findet statt im Rahmen der Delegiertenversammlung des Kath. Lehrervereins am 25. September 1971 in Erstfeld. Traktanden gem. Art. 70. Bitte die Einladung zur Delegiertenversammlung

des KLVS in der «Schweizer Schule» beachten.

Der Vorstand

**Bericht über das Betriebsjahr 1970
der Krankenkasse des Kath. Lehrervereins
der Schweiz
62. Jahresbericht, erstattet an der Jahres-
versammlung in Erstfeld**

In der schweizerischen Krankenversicherung gehen wir wichtigen Entscheidungen entgegen. Kassenverbände, Ärzte, Parteien und Presse diskutieren eine Neuordnung. Soll die bisherige freiheitlich gegliederte Ordnung verlassen werden und eine staatliche Krankenversicherung geschaffen werden? Der vertragslose Zustand in einigen Kantonen hat diesem Gedanken Auftrieb gegeben. Soll wenigstens für die Spitalbehandlung ein staatliches Spitalamt geschaffen werden? Wer soll die immer weiter steigenden Krankenpflegekosten tragen? Sollen Individual- oder Familienprämien erhoben werden? Soll der Staat mit Steuergeldern oder die Wirtschaft mit Arbeitgeberbeiträgen die Kosten bezahlen?

Sicher ist, daß mit einer Systemänderung der Gesundheitszustand des Volkes nicht besser wird und daß daher die Kosten auf diese Weise nicht gesenkt werden können.

Ein Blick über die Grenzen zeigt, daß wir in der Schweiz mit unserer jetzigen Krankenversicherung eine gute Lösung getroffen haben, denn in allen Ländern mit anderen Systemen sind die Kosten viel stärker angestiegen als in der Schweiz. Wir haben keinen Grund, ausländische Systeme zu kopieren. Das heißt nicht, daß unsere Ordnung nicht verbesserungsfähig wäre. An Postulaten fehlt es nicht. Sollen die Kassen die Leistungsdauer in der Spitalbehandlung auf unbegrenzte Zeit ausdehnen? Sollen vorbeugende Maßnahmen regelmäßige Gesundheitskontrollen, Zahnpflegekosten und Beiträge für den Umweltschutz von den Kassen übernommen werden?

Die kommenden Jahre werden uns große Probleme stellen. Aber weder eine gut ausgebauten Krankenversicherung noch alle medizinischen Fortschritte können den einzelnen von der persönlichen Verantwortung für seine Gesundheit entbinden.

Seit dem Beginn unseres Jahrhunderts ist das durchschnittliche Lebensalter beträchtlich gestiegen. Der Anteil der älteren Menschen nimmt dauernd zu. Die durchschnittlichen Krankenpflegekosten für einen 70jährigen sind etwa doppelt so groß wie für einen 40jährigen. Die Großfamilie, in welcher für alte Leute immer Platz war, ist am Verschwinden. Es müssen mehr Betten in Altersheimen und Spitäler bereitgestellt werden. Das ist kein unlösbares Problem, die Mittel dazu sind vorhanden. Schwieriger ist die Personalbeschaffung. Es gibt heute schon groß-

angelegte Spitäler, in denen einzelne Abteilungen wegen Personalmangel geschlossen bleiben. Von 1966 bis 1969 sind die Löhne und Gehälter um etwa 18 Prozent gestiegen, die Krankenpflegekosten aber um 41 Prozent. An dieser Steigerung der Krankenpflegekosten sind neben der Teuerung der medizinische Fortschritt und die stärkere Beanspruchung der Medizin durch die Versicherten beteiligt.

Auch in unserer Kasse hat die Beanspruchung wieder zugenommen, was aus folgenden Zahlen hervorgeht:

Beanspruchung in der Krankenpflegeversicherung:

	1969	1970
Krankheitsfälle auf	100 Vers.	118 (125) 127
Spitaleinweisung. auf	100 Vers.	5,45 (9) 7,22
Spitaltag auf	100 Vers.	111 (160) 124

In Klammern stehen die schweizerischen Durchschnittszahlen für das Jahr 1969. Ein Vergleich unserer Kasse mit dem schweizerischen Durchschnitt zeigt, daß wir zwar alle Variationen in der Morbidität mitmachen, aber immer in deutlich milderer Form.

Ein Krankheitsfall kostete 1970 unsere Kasse durchschnittlich Fr. 184.— und ein Spitaltag Fr. 47.—.

Der Mitgliederbestand

	Männer	Frauen	Kinder	total
Ende 1969	719	372	454	1545
Ende 1970	730	388	457	1575
Zunahme	11	16	3	30
Anteil 1969	46,5 %	24,1 %	29,4 %	
Anteil 1970	46,4 %	24,6 %	29,0 %	

Die Kostenentwicklung

Es sind immer die Kosten pro Versicherter gerechnet, die Gesamtzahlen stehen in der Jahresrechnung.

Taggeldversicherung

Leistungen	1969 (952 Vers.)	1970 (974)
der Mitglieder	40.85	40.10
Bezüge		
der Mitglieder	35.10	29.12
Vorschlag	5.75	10.98

Krankenpflegeversicherung

Leistungen	1969 (1499 Vers.)	1970 (1528)
der Mitglieder	213.07	216.83
Bezüge		
der Mitglieder	207.12	233.62
Vorschlag/		
Rückschlag	+ 5.95	— 16.79

Andere Einnahmen und Ausgaben

	1969	1970
Subventionen und Zinsen	48.95	54.55
Rückstellungen, Unterstützungen	22.84	22.24
Verwaltung, Abschreibung,		
Rückversicherung, Vorschlag	26.11	32.31

Die Kostensteigerung der letzten drei Jahre

	1968	1969	1970
Gesamteinnahmen	246.43	280.54	289.71
pro Mitglied			
Gesamtausgaben	227.53	245.42	266.89
pro Mitglied			
Vorschlag	18.90	35.42	22.82

Das Vermögen beträgt nun Fr. 230 121.55, pro Mitglied Fr. 146.11.

Die Deckung ist 54,74 % der Gesamtausgaben. Nach der neuen Verordnung V muß unsere Kasse ein Mindestvermögen von 48 % der Ausgaben besitzen.

Aus den angeführten Zahlen geht hervor, daß unsere Kasse gesund und leistungsfähig ist. Wir befinden uns in der grünen Zone, wie es in der Wegleitung des Bundesamtes so schön heißt.

Der Jahresvorschlag wäre bedeutend höher ausgefallen, hätten wir nicht 4 schwere Krankheitsfälle zu verzeichnen gehabt, die sehr viel Geld gekostet haben. Das ist aber gerade der Zweck unseres Zusammenschlusses, in schweren Fällen helfen zu können. Wer sich zeitgemäß versichert, wird von der Kasse nicht im Stich gelassen.

Man hört etwa, die Krankenversicherung sei teuer. Vergleicht man aber mit Auslagen für Genussmittel, Luxus, Auto und Vergnügen, so sieht das Bild anders aus. Es gibt ja Mitglieder, die für Rauchen allein mehr ausgeben als für die Krankenkasse.

Es ist nötig, auch einen Blick auf die weitere Entwicklung zu werfen. Bei gleichbleibenden Prämien und einer Kostensteigerung von 10 % ergeben sich folgende Zahlen:

	1970	1971	1972
Ausgaben pro Mitglied	266.89	293.57	322.92
Einnahmen pro Mitglied	289.71	295.92	303.02
Vorschlag/Rückschlag	+ 22.82	+ 2.35	- 19.90
Vermögen	146.11	148.46	128.56
Deckung	54,74 %	50,57 %	39,81 %

Für das Jahr 1972 reichen also unsere jetzigen Prämien in der Krankenpflege nicht mehr aus und müssen daher voraussichtlich etwas erhöht werden.

Der Vorstand trat zu drei längeren Sitzungen, zur Jahresversammlung und zu etwa 30 kürzeren Besprechungen zusammen. Die Zusammenarbeit war wie immer angenehm. Leider wünscht unser Revisor, Herr Eugen Tobler, von seinem Amte zurückzutreten. Zwölf Jahre lang hat er pflichtbewußt und schaffensfroh unserer Kasse gedient. Als Beamter auf dem Fürsorgeamt der Stadt St. Gallen hat er einen weiten Überblick über das Gebiet der Sozial- und Krankenversicherung mitgebracht und in den Dienst unserer Kasse gestellt. Wir danken ihm herzlich für seine Mitarbeit. Der Vorstand wird sich bemühen, einen geeigneten Ersatz zu finden.

Mein erster Dank gilt unseren Mitgliedern. Verständnisvoll und treu stehen sie zu ihrer Kasse,

auch wenn Prämienerhöhungen nötig sind. «Kassamarder» kennen wir keine, und säumige Zahler sind eine Seltenheit. Eine solche Mitgliedschaft ist der beste Garant für die Leistungsfähigkeit der Kasse.

Im weiteren danke ich den Mitarbeitern im Vorstande, besonders unserem Kassier Alfred Egger. Seine rasche Arbeitsweise und prompte Auszahlung wird von allen Mitgliedern anerkannt und geschätzt. Dem Vorstande des KLVS und der «Schweizer Schule» danke ich für die ideelle Unterstützung, dem Bundesamt, dem Konkordat und dem Rückversicherungsverbande für ihre Hilfe und Beratung.

St. Gallen, im April 1971

Für die Krankenkasse des KLVS
der Präsident: Paul Eigenmann

Jahresrechnung 1970

Ertrag

Beiträge der Mitglieder	
Krankengeldversicherung	39 066.05
Krankenpflege- versicherung	296 758.05
Beiträge des Bundes	73 690.—
Beiträge der Kantone	2 620.55
Kostenanteile der Mitglieder	
Selbstbehalte	21 452.35
Franchise	11 335.—
Krankenscheingebühren	1 764.—
Zinsen	9 604.—
Gesamtertrag	<u>456 290.—</u>

Aufwand

Krankengeldversicherung	25 147.—
Krankenpflege- versicherung	329 949.65
Leistungen bei Mutterschaft	
Krankengeld	3 220.—
Krankenpflegekosten	26 464.65
Stillgelder	550.—
Rückstellung für ausst. Versicherungskosten	2 240.—
Unterstützungen an Versicherte	2 623.95
Personelle	
Verwaltungskosten	13 428.95
Materielle Kosten	8 596.05
Abschreibungen auf Mobilien	<u>666.40</u>
Total Betriebsaufwand	412 886.65
Rückversicherungsprämien	
Tuberkulose	6 293.75
Krankenpflege Invalider	1 176.80
	<u>7 470.55</u>
	652

Gesamtaufwand	420 357.20
Vorschlag	35 932.80
Total	<u>456 290.—</u>

Bilanz auf den 31. Dezember 1970

<i>Aktiven</i>	
Postcheck	102 179.40
Bankguthaben Kto.-Kt.	3 965.—
Forderungen	
bei Mitgliedern	
Mitgliederbeiträge	1 323.—
Rückerstattungen,	
Selbstbehalte	11 363.45
Guthaben beim Bund	12 686.45
Guthaben	22 945.30
beim Rückversicherer	
Ausstehende	12 392.50
Verrechnungssteuer	2 850.—
Wertschriften	253 000.—
Total Aktiven	<u>410 018.65</u>
<i>Passiven</i>	
Unbezahlte Kranken-	
pflegekosten	64 715.65
Unbezahlte Krankengelder	4 172.—
Vorausbezahlt	
Mitgliederbeiträge	100 009.45
Rückstellung für	
ausst. Versicherungskosten	11 000.—
Reinvermögen	230 121.55
	<u>410 018.65</u>

St. Gallen, den 21. März 1971

Der Kassier: A. Egger

Von der Kommission genehmigt:
Paul Eigenmann, K. Tiefenauer

St. Gallen, den 27. März 1971

Von der Geschäftsprüfungskommission geprüft
und genehmigt:

E. Tobler, J. Joller, R. Hoegger

St. Gallen, den 27. März 1971

Revisionsbericht über das Rechnungsjahr 1970

Sehr geehrte Mitglieder,
die Unterzeichneten haben am 27. März 1971 die
Bilanz pro 1970 der Krankenkasse des Kath. Lehr-
ervereins der Schweiz geprüft.

Unsere Kontrolle richtete sich nach der Verordnung
betr. das Rechnungswesen und die Kontrolle der vom Bund anerkannten Krankenkassen vom 22. 12. 64.

Die Bilanz schließt mit Aktiven und Passiven von
Fr. 410 018.65 ab. Die Betriebsrechnung weist
bei Einnahmen von Fr. 456 290.— und Ausgaben
von Fr. 420 357.20 einen Mehrertrag von
Fr. 35 932.80 auf.

Wir prüften die Saldi der Bilanz und der Erfolgsrechnung mit den entsprechenden Konten der Buchhaltung und stellten völlige Übereinstimmung fest. Die Vermögenswerte am Revisionsstage wurden uns vollständig ausgewiesen. Sie sind solid angelegt und befinden sich im freien, unbelehnten Bankdepot. Ein Bargeldverkehr findet nicht statt. Alle Zahlungen werden über den Postcheck abgewickelt.

Stichprobenweise prüften wir die Prämieneingänge einerseits und die Kassenleistungen mit den entsprechenden Ausgabenbelegen andererseits. Die während des Berichtsjahres zweimal durchgeführten unangemeldeten Vermögenskontrollen ergaben volle Übereinstimmung der ausgewiesenen Vermögenswerte mit den Buchsaldi.

Unser Kassier, Herr Alfred Egger, bewältigt ein gewaltiges Arbeitspensum und verdient unsern Dank und Anerkennung. Dank verdient auch die Kommission mit dem umsichtigen Präsidenten, Herrn Paul Eigenmann.

Wir unterbreiten Ihnen folgende Anträge:

- Die Jahresrechnung und die Bilanz pro 1970 seien zu genehmigen; der Kassier sei zu entlasten.
- Dem Präsidenten, Kassier und Aktuar sei für ihre gewissenhafte Arbeit der wohlverdiente Dank auszusprechen.

St. Gallen, 27. März 1971

Die Revisoren: E. Tobler, J. Joller, R. Hoegger

Einladung zu einer öffentlichen Tagung zum Thema Gesamtschule

Probleme der praktischen Verwirklichung

Samstag, den 11. September 1971 in der Aula der Universität Zürich von 9.30 bis ca. 16.00 Uhr.

Programm:

Vormittag

Rolf Walter, Leiter der Planungsgruppe für einen basellandschaftlichen Gesamtschulversuch in Muttenz: «Kurze Beschreibung einer Gesamtschule». Dipl.-Psych. Gaude, Schulpsychologe an der Walter-Gropius-Schule (Gesamtschule) in Berlin: «Unterrichtsdifferenzierung in einer integrierten Gesamtschule — Ziele, Erfahrungen, Probleme». Jean Helmflinger, Direktor des Collège d'enseignement secondaire experimental «Lambert» in Mulhouse: «Unterrichtsdifferenzierung in Frankreich und épreuves normalisées».

Nachmittag (ab 13.30 Uhr)

Fridolin Krämer, Leiter des Beratungsdienstes für Schulbaufragen des aargauischen Baudepartements: «Gesamtschulmodelle — Planerische und bauliche Konsequenzen».

Dipl.-Ing. Lutz Kandel, Büro für Entscheidungsvorbereitung und Bauplanung, Stuttgart: «Erfahrungen bei der Entwicklung von Bauprogrammen für Gesamtschulen».

Disukussion.

ISG/ARKOS

Reden von Gott — Reden mit Gott

Studenttagung 10./12. September 1971
in Bad Schönbrunn

Leitung: Frau Dr. I. Sonderegger, Germanistin, Männedorf; Pater W. Schnetzer, Studentenseelsorger, Zürich; Pater Marcel Boeglin, Katechet, Zürich.

Aufgabe

Wir haben Mühe, im Reden von Gott und mit Gott das richtige Wort und den richtigen Ton zu finden. Die herkömmliche Sprache der Frömmigkeit ist nicht mehr Ausdruck unserer eigenen Erfahrungen. Anderseits haben wir noch nicht gelernt, neu und der heutigen Zeit gemäß religiös zu sprechen und zu beten.

Methode

Es ist in dieser Sache leichter, allgemeine Forderungen aufzustellen, als sich selbst in die Unmittelbarkeit des Formulierens zu begeben. Darum will die Tagung zwar die theoretischen Einsichten nicht vernachlässigen, noch mehr aber sucht sie Gelegenheit für die praktische Anwendung zu bieten. Neben den einführenden Referaten nehmen deshalb die Arbeit in Gruppen und die gemeinsame Diskussion einen großen Raum ein.

Aufbau

Nach allgemeinen Einsichten in die Gesetze der Sprache überhaupt widmet sich die Tagung den beiden Hauptfragen: «Wie reden wir über Gott?» und «Wie beten wir zu Gott?»

Teilnehmer

Von ihrer Fragestellung her wendet sich die Tagung an Menschen, die für das eigene Leben nach einer wahrhaftigen religiösen Sprache als Ausdruck ihres Glaubens suchen. Sie will aber auch den Eltern und Erziehern helfen, in einer der heutigen Erfahrung entsprechenden Weise mit den jugendlichen Menschen von Gott und Glauben zu sprechen und sie ein aufrichtiges Beten zu lehren.

Programm

Freitag, 10. September

19.00 Abendessen

20.30 Erwartungen und Ziele der Tagung

Samstag, 11. September

8.00 Frühstück

8.45 *Allgemeine Fragen der Sprache*
Elemente des Gesprächs
Textvergleiche zum Sprachniveau
Wie über Gott reden
— unter Erwachsenen
— mit Jugendlichen
— mit Kindern

12.30 Mittagessen

14.30 *Probleme der religiösen Sprache*

— Reden in Begriff und Bild
— Reden über Glaubenswahrheiten

18.30 Abendessen

20.15 Gestalterische Aufgaben

Sonntag, 12. September

7.30 Frühstück

8.15 *Wie zu Gott beten*

Beurteilung von Gebetstexten
Gestaltung von Spontangebeten

11.30 Gottesdienst

12.15 Mittagessen (Schluß der Tagung)

Pension Fr. 45.—; Kursbeitrag Fr. 15.—.

Anmeldungen sind erbeten an die Direktion von Bad Schönbrunn, 6311 Edlibach (Tel. 042/52 16 44)

Anreise: Mit Bahn bis Zug SBB, ZVB-Bus Linie Zug—Menzingen bis Haltestelle Bad Schönbrunn. Mit Auto Straße Zug—Menzingen. Einfahrt 500 m oberhalb Nidfuhren, 1500 m unterhalb Edlibach.

Studenttagung 1971 des Kath. Erziehungsvereins der Schweiz

Montag, den 13. September 1971

im Kongreßhaus Zürich

Die diesjährige Tagung steht unter dem Thema

Erziehung heute — Wohin?

Aus dem Programm

9.30 Eröffnung und 1. Vortrag

«Der Auftrag des christlichen Erziehers in der Welt von heute», Prof. Dr. Ludwig Räber, Fribourg

10.45 2. Vortrag: «Wo steht die Schule heute und worin liegt ihr Auftrag», Prof. Dr. Konrad Widmer, Zürich

12.00 Mittagspause

14.00 3. Vortrag: «Wo steht die Bibelkatechese im Gesamten der religiösen Unterweisung?», Dozent Fritz Oser, Zürich

15.00 4. Vortrag: «Familienerziehung: Hilfe und Hemmnis für die Jugend von heute», Frau Dr. Carola Kaufmann, Lausanne

16.15 Schluß der Tagung

Kursgeld: Fr. 7.—; Studenten Fr. 3.—.

Die Programme werden in den nächsten Tagen versandt. Nähere Auskunft erteilt: Justin Oswald, Pfarrer, Steinach, Tel. 071/46 17 27.

Ausstellung «Jugendrotkreuz und Schule» in der Schulwarte Bern vom 11. bis 31. Dezember 1971

Die besten Zeichnungen unseres Wettbewerbs vom Winter 1970 sollen in dieser Ausstellung gezeigt werden. Bei dieser Gelegenheit möchten wir ebenfalls vom Jugendrotkreuz allerlei Anregungen verschiedener Schulklassen weitergeben und richten daher an die Lehrerschaft und die Kindergartenrinnen die Einladung, uns für diese Schau interessante Schülerarbeiten zur Verfügung zu stellen.

Folgende Gesichtspunkte kommen in Frage: Hilfsbereitschaft, Freude bereiten, Freundschaft, Tierliebe; beispielhafte Handfertigkeits- und Bastelarbeiten aller Alterstufen sind uns sehr willkommen.

Einige Anregungen: Tischkärtchen für Feste, Grußkarten für Kranke, Austausch-Alben, in denen die Schüler sich und ihre Heimat einer andern fernen Schulkasse selber vorstellen (leere Alben mit Blättern können bei uns unentgeltlich bezogen werden), Geschenkbeispiele für Kranke: Spielsachen, Hampelmänner, Puppen (Trachten), Kasperli, Strick-, Flecht- und Faltarbeiten, Drucke mit Kartoffeln und anderem Material, Buchhüllen, Lesezeichen, Scherenschnitte, Masken, Handarbeiten verschiedener Art, die in Beziehung zur Nächstenhilfe stehen, z. B. Krankentischchen, Webrahmen, Schemel usw., Spielsachen für behinderte Kinder.

Wir danken allen für ihre Mithilfe und bitten um Zustellung ihrer Arbeiten an das Jugendrotkreuzsekretariat, Taubenstraße 8, 3001 Bern, bis Montag, 15. November 1971.

Zwei interessante Tagungen im Schweizer Jugend- und Bildungszentrum Einsiedeln

Am 2./3. Oktober behandelt der vielseitig erfahrene Referent: Prof. Dr. A. Gygler, Luzern, das hochaktuelle Thema: Antiautoritär erziehen?

Die Themen der Referate lauten: 1. Warum die Forderung: antiautoritär erziehen? 2. Widersprechen sich Freiheit und Autorität? 3. Dürfen moderne Eltern noch autoritär erziehen? 4. Wünschen die Schüler eine antiautoritäre Erziehung? Zu dieser Tagung besonders eingeladen sind Eltern, Lehrerinnen, Katechetinnen, Erzieherinnen, Führende in der Jugendarbeit.

Die berufstätigen Frauen sind eingeladen zu einem

Weekend am 9./10. Oktober

Referent dieser Tagung ist Paul A. Bucher, dipl. Psychologe, Zug/Walchwil. In Referaten und Gesprächen wird er gemeinsam mit den Teilnehmerinnen das Thema erarbeiten: Das Du im Leben der berufstätigen Frau.

Jedes der Weekends beginnt am Samstag um 17.30 Uhr und schließt am Sonntag ca. 16.00 Uhr. Die Kosten für ein Weekend betragen Fr. 34.— (Pension und Kursgeld). Anmeldung an das Schweizer Jugend- und Bildungs-Zentrum, 8840 Einsiedeln, Tel. 055/6 02 95.

Internationale Tänze

Kurswoche in der «Ref. Heimstätte auf dem Rüggel» bei Seengen AG Montag, 4. Oktober, bis Samstag, 9. Oktober 1971.

Das interessante Kursprogramm mit Tänzen aus

Europa und Amerika erhält einen besonderen Akzent durch die Mitarbeit der führenden israelischen Choreographin Rivka Sturman aus Ein Harod/Israel. Ihre Tänze sind die populärsten unter den israelischen Tänzen und werden überall mit großer Begeisterung getanzt.

Kursleitung: Betli und Willy Chapuis; Gastleiterin: Rivka Sturman.

Anmeldung und Programme: Bis spätestens 15. September 1971 bei B.+W. Chapuis, Herzogstraße 25, 3400 Burgdorf, Tel. 034/2 18 99.

Herbstkurse 1971 des Musikverlages Zum Pelikan

Der Musikverlag Zum Pelikan, Zürich, veranstaltet in den Herbstferien 1971 Lehrerfortbildungskurse (11.—16. Oktober). Ort der Durchführung: Musikschule und Konservatorium Winterthur.

Kurs A: Montag, 11. — Mittwoch, 13. Oktober

Prof. Ferdinand Conrad

Solistisches Spiel auf der Blockflöte

Kurs B: Montag, 11. — Mittwoch, 13. Oktober

Willi Renggli

Das Orff-Instrumentarium im Schulunterricht

Kurs C: Donnerstag, 14. — Samstag, 16. Oktober

Christa Salathé, Elementare Musikerziehung

Nähtere Auskunft über Teilnahmebedingungen, Kurszeiten usw. erteilt der Musikverlag Zum Pelikan, 8034 Zürich, Tel. 01/32 57 90, welcher auch die Anmeldungen entgegennimmt.

Anmeldeschluß für alle Kurse ist Freitag, 1. Oktober 1971. — Anlässlich des Kurses findet eine umfassende Instrumenten-, Noten- und Schallplattenausstellung statt, die eine einmalige Übersicht über den Reichtum des pädagogischen Materials bietet.

Lehrer, Musiklehrer, Kindergärtnerinnen, Heimleiter usw. sind zur Teilnahme eingeladen.

kso, Tagung in Luzern vom 18. September 1971 (Kantonsschule)

Mädchenbildung und Mädchenerziehung auf der Oberstufe der Volksschule

9.00 Eröffnungswort des kso-Präsidenten, Gruß der Luzerner Behörden.

9.15 Referat von Frau Dr. M. Erni, Erziehungsrat (Luzern): «Mädchenerziehung auf der Volksschuloberstufe».

10.30 Pausenkaffee in der Mensa.

10.45 Arbeit in Gruppen: «Wie kann im einzelnen Schulfach speziell auf die Mädchen eingegangen werden?»

12.00 Gemeinsames Mittagessen in der Mensa.

13.30 kso-Hauptversammlung (Wahlen).

14.15 Kurzreferate von Vertreterinnen verschiedener Frauenorganisationen zum Thema: «Wie bereitet die Schule auf die Doppelauftage der Frau vor?»

- 15.15 Berichterstattung aus der Arbeit der Gruppen.
 16.00 Zusammenfassung und Abgabe einer Dokumentation.

Tagungsbeitrag (inkl. Mittagessen und Dokumentation): Fr. 15.—. Anmeldungen bis spätestens 10. September 1971 an: kso-Sekretariat, 6317 Zug-Oberwil.

Werkseminar der Kunstgewerbeschule Zürich

Ziel: Das Werkseminar vermittelt Lehrern und Erziehern eine ergänzende, handwerklich-gestalterische Ausbildung.

Unterrichtsfächer: Zeichnen, Methodik, Holzarbeiten, Textile Techniken, Materialübungen, Puppenspiel, Töpfen, Metallarbeiten, Musik, Theater, Gymnastik.

Aufnahmebedingungen: 20. Altersjahr, erzieherischer Beruf, Bestehen einer Aufnahmeprüfung.

Kursdauer: Jahreskurs mit Ausweis. Nach zweijähriger Ausbildung Abschlußprüfung mit Fähigkeitsausweis.

Kursbeginn: 18. April 1972.

Anmeldetermin: 15. November 1971.

Anmeldungen und Anfragen an das Werkseminar der Kunstgewerbeschule Zürich, Herostraße 10, 8048 Zürich, Tel. 051/52 38 55. Telefonische Anfragen bitte Montag bis Freitag von 8 bis 12 Uhr.

genau. Zahlreiche Aufgaben lassen sich aber in unserem Sprachunterricht sehr gut einbauen, nicht zuletzt als Bereicherung zu den Übungen aus unseren Sprachbüchern. aww

Stefan Sonderegger. Althochdeutsch in St. Gallen. Ergebnisse und Probleme der althochdeutschen Sprachüberlieferung in St. Gallen vom 8. bis ins 12. Jahrhundert. Verlag Ostschweiz / Jan Thorbecke, St. Gallen / Sigmaringen 1970. 20 Faksimile-Abbildungen, 184 Seiten.

Dieses Buch, 6. Band in der von Johannes Duft herausgegebenen Reihe «Bibliotheca Sangallensis», erfreut schon durch die gediegene graphische Präsentation. Für die Qualität des Inhaltes garantiert dessen Verfasser, Stefan Sonderegger, der es seinem germanistischen Lehrmeister Rudolf Hotzenköcherle widmet. Schade, daß sich eigentlich nur der Fachmann mit althochdeutscher Literatur beschäftigt. Dieser erhält nun einen schon längst fälligen, hervorragenden Überblick über den alemannischen Bestand der althochdeutschen Literatur im Kloster St. Gallen, von den Glossarien und Interlinearversionen bis zu den großartigen Übersetzungen eines Notker Labeo und dessen Psalterglossierung. Noch heute zeugen etwa hundertfünfzig Handschriften von der Leistung des Klosterskriptoriums und geben damit ein eindrückliches Bild von einer immer deutlicher werdenden Pflege der alemannischen Volkssprache, auch wenn diese Pflege primär im Dienste der Übersetzung stand, und das heißt Integrierung der lateinisch-christlichen und lateinisch-antiken Bildung in deutsches Denken. Im einleitenden Kapitel wird zudem noch die siedlungsgeschichtliche Bedeutung des Gallus-Klosters aufgewiesen.

(Johann Brändle)

Bücher

Deutsche Sprache

Dr. Ernst C. Wittlinger. Wort - Satz - Aufsatz. Ein Übungsbuch für den Deutschunterricht. Verlag Georg Westermann, Braunschweig 1970. 1. Auflage. 248 Seiten, kartoniert, DM 14.80.

In der Westermann-Buchreihe zur Weiterbildung «Lernen durch Üben» ist von Oberstudienrat Dr. Ernst C. Wittlinger ein Übungsbuch für den Deutschunterricht herausgegeben worden. Das Buch gliedert sich in die Gruppierungen «Das Wort - Der Satz - Der Aufsatz».

Das Buch ist keineswegs ein Sprachbuch, sondern beinhaltet nur Übungen, die zum großen Teil literarischen Werken entnommen wurden. Die gesamte deutsche Sprachlehre kann mit diesen Übungen repetiert werden. So sind u. a. beim Verb Aufgaben über Infinitiv, Person, Tempus, Genus, Modus und Partizip zu finden. Das gleiche findet sich auch bei der Satzlehre. Die verschiedenen Aufsatzformen werden mit Übungen vorgestellt.

Das Buch weist jedoch zwei Mängel auf. Es ist nicht ganz klar, an welche Schüler sich dieses Buch hauptsächlich wendet. Zudem sind verschiedene Übungsfragen zu unklar und zu un-

Turnen

Robert Heger: Handball für Schule und Verein. (Hallen- und Kleinfeldhandball). Österreichischer Bundesverlag, Wien 1970. 1 Falttabelle, zahlreiche Skizzen und Fotos. 140 Seiten, kartoniert, S 78.—.

Prof. Robert Heger, der als internationaler Fachmann im Handballsport bekannt ist, legt in der Schriftenreihe Theorie und Praxis der Leibesübungen, herausgegeben von Univ.-Prof. Dr. Hans Groll, ein Buch vor, das für alle Lehrer und Trainer, die bemüht sind, in Schule und Verein eine sinnvoll geschulte Handballgruppe aufzustellen, ein unentbehrlicher Führer ist, bringt es doch neben ausführlichsten Anleitungen und Regeln an Hand zahlreicher Skizzen und Fotos alles Wissenswerte über diese Sportart. So führt dieses Handbuch über Kurzgeschichte des Spiels zum spielmethodischen Lehrgang, wo einige Elemente der Kon-